

Wie Pflegezentren mit neuen Angeboten die Vereinbarkeit von Beruf und Angehörigenpflege unterstützen können

Flexible Tages- und Nachtstätten in Pflegezentren

Kindertagesstätten sind heute selbstverständlich. Ähnliche Angebote könnten auch in anderen Bereichen möglich sein: als betrieblich unterstützte Betreuungsstätten, in denen Berufstätige ihre Nächsten betreuen lassen können. So liesse sich die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Angehörigenpflege fördern.

Der Bundesrat legte im Dezember 2014 den «Aktionsplan zur Unterstützung von pflegenden und betreuenden Angehörigen» vor als Teil seiner gesundheitspolitischen Prioritäten «Gesundheit 2020». Dies rückte die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Angehörigenpflege verstärkt in den politischen Fokus. Die Bemühungen zielen darauf ab, die Erwerbsbeteiligung von Personen, die sich für ihre pflege- und betreuungsbedürftigen Angehörigen engagieren, zu ermöglichen und aufrecht zu erhalten. Careum Forschung beschäftigt sich als Forschungsinstitut der Kalaidos Fachhochschule Departement Gesundheit im Rahmen verschiedener Projekte seit 2007 mit den Herausforderungen dieser Vereinbarkeit, die als «work & care» bezeichnet wird.

Für Angehörige übernehmen berufstätige Frauen und Männer Betreuungs- und Unterstützungsaufgaben. In der grundsätzlichen Bereitschaft gibt es kaum geschlechtsspezifische Unterschiede, wohl aber in der konkreten Umsetzung eines Engagements. Die Daten aus betrieblichen Umfragen zeigen, dass Männer unabhängig von Pflege- und Betreuungsaufgaben öfter Vollzeit als Frauen arbeiten. Während Teilzeitarbeitende eher bereit sind, ihre Erwerbstätigkeit zu Gunsten einer Pflegeaufgabe zu beenden, suchen Personen mit hohem Arbeitspensum Unterstützung am Arbeitsplatz und im Privatleben, wenn sie Care-Verantwortung übernehmen. So öffnet sich ein Feld für Dienstleistungsangebote, die es Berufstätigen ermöglichen, sich sowohl für ihre Nächsten als auch im Erwerbsleben zu engagieren – ganz ähnlich wie dies Kindertagesstätten auch tun.

Allianzen zwischen Arbeitgebern und Pflegezentren

Im Rahmen des Projekts «work & care connect» setzt sich Careum Forschung mit der Idee aus-

einander, zwischen Unternehmen und Tages- und Nachtstätten von Pflegezentren Allianzen zu schmieden. In einem Vorprojekt, finanziert vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann im Rahmen der Finanzhilfen nach dem Gleichstellungsgesetz, wurden im Raum Zürich Experteninterviews durchgeführt.

Ziel war es, mit Pflegezentren, Betrieben und Vermittlungsagenturen die Möglichkeiten auszuloten, wie Erwerbstätige unter Vermittlung ihres Arbeitgebers Tages- und Nachtangebote für ihre pflegebedürftigen Angehörigen in Anspruch nehmen können. Solche Allianzen zwischen Betrieben und Pflegezentren weisen einige Ähnlichkeiten zu Kindertagesstätten auf. Doch es bestehen auch grundlegende Unterschiede, wie das Vorprojekt deutlich machte.

Während Kindertagesstätten fast ausschliesslich bei der Erwerbstätigkeit der Eltern beansprucht werden, sprechen Tages- und Nachtstätten in Pflegezentren vielfältigere Bedürfnisse an. Die Erwerbstätigkeit der Angehörigen ist nur selten der alleinige Grund, entsprechende Angebote zu nutzen. Denn Tages- und Nachtstätten ermöglichen auch Auszeiten und die Regeneration der Angehörigen, verhindern die Einsamkeit der betreuungsbedürftigen Person in der Privatwohnung, bieten Sicherheit und deren Mitarbeitende können bei Notfällen und in Krisensituationen reagieren. Auch in der Finanzierung unterscheiden sich Tages- und Nachtstätten in Pflegezentren von Kindertagesstätten. Letztere werden von den Eltern bezahlt, die je nach finanzieller Ausgangslage steuerliche Vorteile oder teilweise auch einen Beitrag



Bild: SVLuma – Fotolia

des Arbeitgebers erhalten. Tages- und Nachtstätten hingegen werden durch die pflegebedürftige Person finanziert, die eventuell weitere Beiträge erhält, zum Beispiel aus den Ergänzungsleistungen.

Grosses Potenzial für Alters- und Pflegeheime

Die Interviews im Vorprojekt zeigten, dass Pflegezentren in Tages- und Nachtangeboten eine Vielzahl von Potenzialen erkennen. Sie können neue Märkte erschliessen, zu neuer Klientel frühzeitig Vertrauen aufbauen und integrierte Angebote lancieren. Unterschiedlichste Gesundheitsprobleme und Altersgruppen der Nutzerinnen und Nutzer bieten den Mitarbeitenden die Chance zum Ausbau der Fachkompetenz. Auch die befragten Unternehmen erkennen einen Mehrwert. Dazu zählen Wettbewerbsvorteile, indem sie qualifizierte Fachkräfte anwerben und binden können. Ebenso wird die Vereinbarkeit von Privatleben und Erwerbstätigkeit in allen Facetten ermöglicht und dadurch Motivation und Zufriedenheit der Mitarbeitenden erhöht.

Schwierigkeiten identifizierten die Interviewpartnerinnen und -partner in der ungenügenden Flexibilität des bisherigen Angebots für den Bedarf von Erwerbstätigen. Gewünscht werden unter anderem lange Öffnungszeiten, à-la-carte Buchungen, Krisenintervention und schnelle Lösungen im Notfall. Hinzu kommt, dass flexibel verfügbares Fach- und Betreuungspersonal gefragt ist, auch in einem Mix mit Ehrenamtlichen.

Ideen für solche sektorübergreifenden Verbindungen von Arbeitswelt und Gesundheitswesen sind nicht neu. Zu den betrieblichen Aktivitäten, welche die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Angehörigenpflege unterstützen, gehören jedoch bislang eher die Vermittlung von Kontakten zu Pflegeeinrichtungen oder Betreuungsangeboten während Ferien-Auszeiten. Zwar zeigten Recherchen, dass eine vergleichbare Idee für eine Allianz zwischen einem Betrieb und einem Pflegezentrum in Österreich besteht. Umgesetzt wurde sie vorerst aber nicht.

Betriebe sensibilisieren

Insgesamt zeigten die Interviews mit Arbeitgebenden und in Pflegezentren, dass die Idee der Allianz als interessant, attraktiv und innovativ eingeschätzt wird. Noch aber fehle es an Bewusstsein, dass sich Arbeitgebende im Bereich Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Angehörigenpflege engagieren könnten, um Mitarbeitende zu unterstützen. Der Tenor ist klar:

Das Thema «work & care» ist trotz seiner grossen ökonomischen und gesellschaftlichen Bedeutung in den Betrieben längst noch nicht so präsent wie die familienexterne Kinderbetreuung. Es gilt vielerorts noch immer als reine Privatangelegenheit. Aus diesem Grund ist der tatsächliche Bedarf an Betreuungsplätzen in Tages- und Nachtstätten schwer abzuschätzen. Datenerhebungen zum Betreuungsbedarf in den Betrieben sowie eine intensiviertere Sensibilisierung für das Thema «work & care» können Licht ins Dunkel bringen.

Aufgrund der ermutigenden Resultate des Vorprojekts wird Careum Forschung in Folgeprojekten die operativen Details von konkreten Angeboten zusammen mit Partnern vertieft untersuchen. Für Betriebe ausserhalb des Gesundheitssystems sind konkrete Angebote gemäss dem Vorprojekt am ehesten über finanzielle Unterstützung von Mitarbeitenden, Zugang zu Vermittlungsagenturen oder Kooperationen zu realisieren. Denn eine Tagesstätte als Unternehmen selber zu führen, erfordert spezifisches Know-how. Denkbar wären aber auch Pool-Lösungen, bei denen sich mehrere Unternehmen zusammenschliessen, um gemeinsam eine Betreuungslösung anzubieten. Hier sind auch Ideen aus Pflegezentren gefragt (siehe Kasten).

Obwohl die Befragten übereinstimmend davon ausgehen, dass eine mögliche Allianz zwischen Betrieben und Pflegezentren für Arbeitnehmende eher ein Nischenangebot darstellt, wird es als überaus wertvolle Unterstützung der Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Angehörigenpflege eingeschätzt. Das Angebot kann eine sinnvolle und wichtige Ergänzung für ein betriebliches Gesamtkonzept von Familienfreundlichkeit und Diversity Management sein.

Autor/innen

Anke Jähnke, RN, M.A., MPH, wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Careum Forschung

Adrian Scherrer, lic.phil., verantwortlich für Wissenschaftskommunikation bei Careum Forschung

Careum Forschung ist das Forschungsinstitut der Kalaidos Fachhochschule Departement Gesundheit

Weitere Informationen

<http://blog.careum.ch/blog/family-care-3>

Die Sicht der Pflegeheime: Potenzial für Mitarbeitende und neue Dienstleistungen

Das Projekt «work & care connect» ist in zweierlei Hinsicht für die Alters- und Pflegeheime von Bedeutung. Zum einen werden alle Betriebe in der Gesundheitsbranche künftig vermehrt vor der Herausforderung stehen, genügend qualifiziertes Fachpersonal anstellen zu können. In verschiedenen Studien wird immer wieder darauf hingewiesen, dass «ein attraktiver Arbeitsplatz» ein Schlüsselement bei dieser Herausforderung ist.

CURAVIVA Schweiz hat im Jahr 2013 zusammen mit dem Sozialforschungsunternehmen Qualis Evaluation untersucht, welche Kriterien von Seiten eines Arbeitgebers erfüllt werden müssen, damit aus Sicht der Mitarbeitenden von einem attraktiven Arbeitsplatz gesprochen werden kann.

Als eines der wichtigsten Kriterien wurde immer wieder die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und der Möglichkeit betont, für Familienangehörige sorgen zu können – seien dies die Kinder oder die Eltern.

Zum anderen können sich durch «work & care» für die Alters- und Pflegeheime neue und zusätzliche Dienstleistungsangebote entwickeln.

Hier werden sich in Zukunft neue Marktauftritte für die Heimbranche ergeben, die heute noch sehr wenig untersucht sind. Wünschenswert wäre sicher, einen konkreten Businessplan entwickeln zu können, der aufzeigt, wie sich Alters- und Pflegeheime mit spezifischen Angeboten an Firmen aus anderen Branchen wenden können, damit deren Mitarbeitende ihre Arbeitstätigkeit besser mit der Betreuung eigener Angehöriger verbinden können.

Es lässt sich feststellen, dass es für die Thematik «Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Angehörigenpflege» noch sehr viel Sensibilisierungsarbeit und Grundlageninformationen benötigt, bis konkrete Angebote breit entwickelt werden können.

Dr. Markus Leser, Mitglied der Geschäftsleitung CURAVIVA